

*„Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit“*

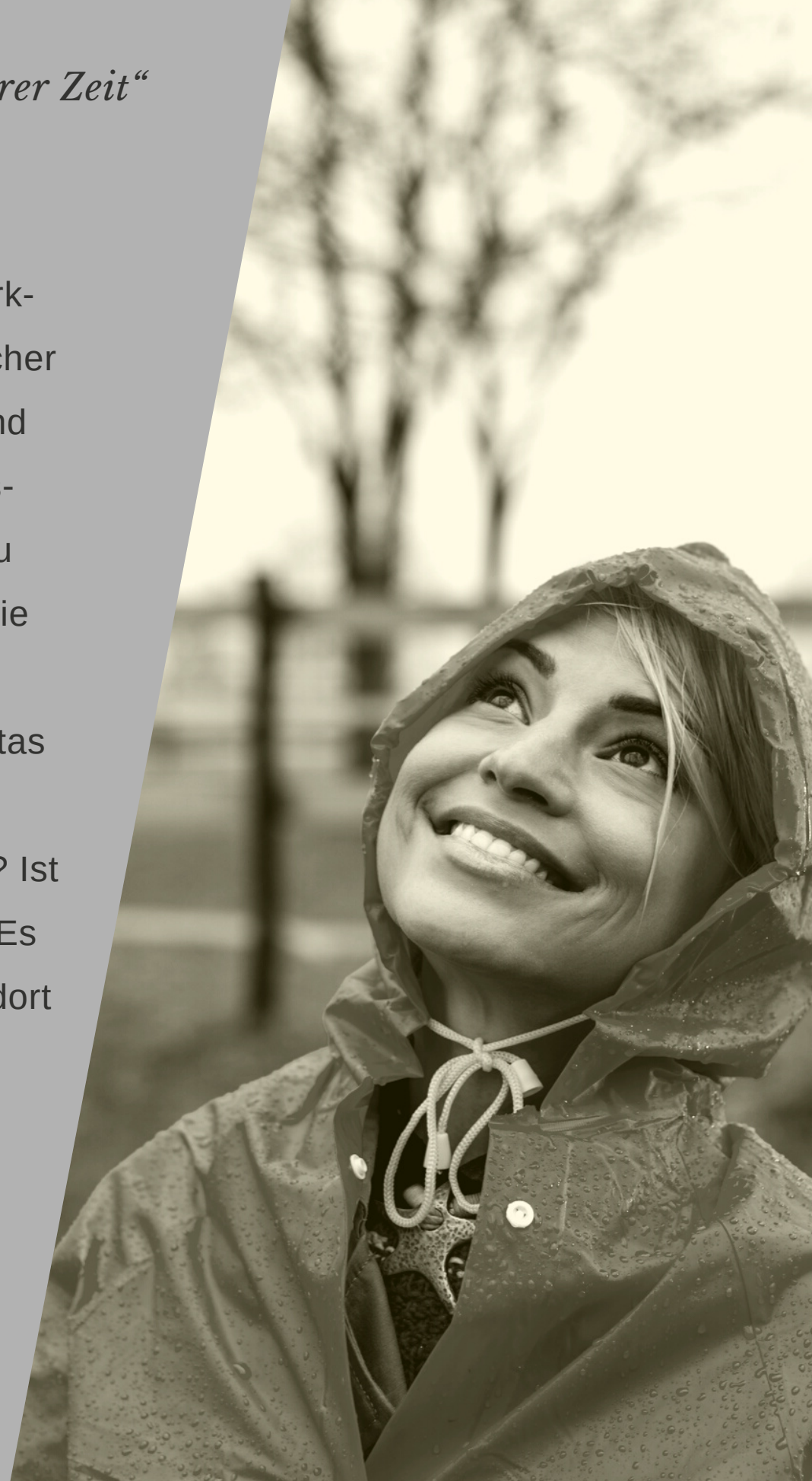
---

In diesen schönen Sommertagen möchte ich einmal besonders auf ein Kirchenlied aufmerksam machen, das nicht nur für Kirchenbesucher einen Text bereithält, über den zu denken und reden sich sehr lohnt. Es heißt dort beispielsweise: „Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit, brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann.“

Papst Johannes Paul II. sprach von der Caritas als das „der Welt zugewandte Gesicht der Kirche“. Wie sieht dieses Gesicht heute aus? Ist es schön oder eher runzlig und ungepflegt? Es ist unsere Caritas, unsere Kirche – wir sind dort keine Zaungäste!

Daher die Frage an mich:

*Was tue ich, „dass die Welt es sehen kann“, dass Liebe das Wort ist, das mich trägt?*



*„Weck die tote Christenheit...“*

---

Die zweite Strophe des Kirchenliedes „Sonne der Gerechtigkeit“ beginnt mit einer fast flehentlichen Bitte, ja es ist tatsächlich mehr ein Weckruf: „Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit.“

Ich muss nicht Anhänger der "letzten Generation" sein, um zu verstehen, dass es in dieser Welt eher 5 nach als 5 vor 12 Uhr ist.

„Jetzt ist die Zeit“ – so das Motto des jüngsten evangelischen Kirchentages.

*Wie geht es mir mit den Sorgen und Fragen der jüngeren Generation? Teile ich sie?*



*„Gib den Boten Kraft und Mut...“*

---

Die gesellschaftlichen Fragen und Nöte sind heute medial überall präsent. Man kann sich den Aufgaben von Integration, Klimagerechtigkeit und Teilhabe nicht entziehen. Und das ist gut so, denn wir haben nur *eine* Erde und es gibt nur *eine* unbedingte menschliche Würde.

Die Schöpfung zu bewahren und den Nächsten und Fernsten zu lieben – das ist heute nicht nur "Christenpflicht". Nein, es ist *die* Frage, ob die Menschheit überleben wird.

*Kann ich mich wiederfinden in Karl Rahners "Glaubensformel": „Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut“?*



*„... und mit unsrer kleinen Kraft suchen, was den Frieden schafft.“*

---

Der uralte Menschheitstraum vom "ewigen Frieden" – er scheint unrealistischer denn je, wenn wir all die Gräuel, Zerstörungen, Brutalitäten uns oft ohnmächtig vergegenwärtigen. „Wo bist du, Gott?“ Diese Frage treibt viele Menschen um – und aus dem Glauben heraus. Auch wir können nicht mit einer Antwort aufwarten, warum das Böse oft siegt und der Sieger noch über das Opfer triumphiert. Karl Rahner buchstabiert seine Glaubens- und Hoffnungsgestalt angesichts dieser Welt so: „Glauben heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten.“

*Verstumme ich rat- und hilflos vor dem Bösen oder kann mein hoffender Glaube wirkliche Lebenshilfe sein – für mich, für meine Um- und Mitwelt?*

